Alba

Städtische Routen

DE

LANGHE
MONFERRATO
ROERO
The Home of BuonVivere

Index

Das weiße und das rote Alba 3

Die Geschichte Albas 9

Berühmte Persönlichkeiten Albas 13

Alba, ein Bummel durch die Stadt 17

Die Vortorte von Alba 39

PALAZZO DEL COMUNE

Das weiße und das rote Alba.

“Damals erhaschte Johnny von einem Pass aus den ersten glimpse auf seine Stadt. Und er litt fürchterlich an seinem Exil. Er rannte hinab, dorthin, wo er sie besser würde sehen können, wie bei einem deutlicher zurückgezogenen Vorhang, er setzte sich an den Rand und mit den Waffen neben sich und einer Zigarette zwischen den Lippen betrachtete er Alba erneut. Die bischöfliche Stadt lag an ihrem jahrtausendealten Platz, mit ihren roten Dächern, ihrem verbreiteten Grün…Und ihr Fluss – breiter, bedeutender Fluss, vielleicht größer als sie selbst, vielleicht beyond her worth, tauchte hinter ihr auf, not fullbodied, unimpressive and dull wie eine kindliche Nachbildung eines Flusses in der Krippe.”

Beppe Fenoglio
„Der Partisan Johnny“ (Einaudi Editore, 1968)

Der Ruf des am rechten Ufer des Flusses Tanaro gelegenen Städtchens ist größer als seine Ausmaße: wenig mehr als 30.000 Einwohner, die in einer Art großem Salon versammelt sind, wo jeder jeden kennt und sich alle grüßen, während sie jeden Tag uralte Riten und Gewohnheiten wiederholen, die sich im ruhigen Einerlei der Provinz verfestigt haben.

Es lebt sich gut in **Alba**, das ist bekannt. Die Stadt zählt zu jenen mit der höchsten Lebensqualität des Bel Paese. Seit einiger Zeit hat die Stadt sich jedoch höhere Ziele gesetzt: Auch Gäste sollen hier gut leben, zumindest für einige Tage. Es geht nicht so sehr darum, „Capitale del gusto", Hauptstadt des Geschmacks zu werden, ein begehrter und von jeder Region, jedem Kirchturm, jedem Hügel Italiens umkämpfter Titel, sondern eine „Città del buon vivere", eine Stadt des guten Lebens, ein ländlicher, den Langhe sehr entsprechender Parameter für das höhere Konzept des „Glücks". Daher ist es kein Zufall, dass die Stadt 2017 als **Kreative Stadt der Gastronomie der UNESCO** ausgezeichnet wurde.

Und im „BuonVivere" ist Alba unschlagbar. Die Einwohner erwachen mit dem Duft der gerösteten Haselnüsse, aus denen Nutella hergestellt wird, und schlafen ein mit der Brise des *Marin*, der das Echo des Meeres mit sich bringt und die exotischen Träume eines Paolo Conte. Alba ist eine Stadt, in der die Touristen bereits am zweiten Tag ihren Lieblingstisch im Café an der Piazza haben, sowie eine endlose Liste von Speisen, die sie „unbedingt probieren müssen", erstellt von ernsthaften und begeisterten Beratern, wie dem Friseur und dem Barkeeper. Hier entkorkt jeder der tausend Weinhersteller gerne eine Flasche des anderen und überlässt den Neid jenen, die keinen Nebbiolo anbauen, und behält dafür seine Neugier für das Trinken und Teilen, auch mit denen, die auf der Durchreise sind.

Alba ist eine genießerische und emsige Stadt, wo man hart arbeitet, dann aber auch das Leben und den Erfolg genießt. Den Wohlstand teilt man gerne, diese Befreiung von den Zeiten der *Malora*, des Unglücks, die Großeltern und Urgroßeltern noch durchgemacht haben.

Alba ist eine uralte, vorrömische Stadt, die stets mit Zuversicht und unbegrenztem Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten in die Zukunft blickt. Sie ist bereit, der Welt mit offenem Visier gegenüber zu treten, ohne Minderwertigkeitskomplexe und stolz auf die eigenen Bürger, seien es Großindustrielle oder berühmte Weinbauern, Schriftsteller oder Maler. Sie alle sind Botschafter eines Namens, der größer ist, als die eigenen Ausmaße.

Und so steht der Name „Alba" heute eher für eine Mentalität, als für eine Stadt oder ein Gebiet, so wie auch die Langhe eher ein magisches „anderswo"

sind, als einfache, wunderschöne und mit Weinreben überzogene Hügel.

Alba heißt „weiße“ Stadt, da die Römer den ursprünglich keltoligurischen Begriff *alb*=Wasser in das ähnlich klingende lateinische Wort *albus*=weiß (aber auch getüncht, günstig, hell, heiter) umwandelten, von dem dann das italienische Wort *„alba“* abgeleitet wurde, das „Sonnenaufgang“ bedeutet.

Alba ist auch eine „rote Stadt“ aus Porphyr, Dachpfannen und Ziegeln, ganz mittelalterlich, ganz piemontesisch. Es war unvermeidlich, dass Beppe Fenoglio seiner Figur Agostino, einem armen, vom Unglück getroffenen Knecht, dieses Bild der Stadt vor Augen führte: *„In meinen Kopf prägten sich die Kirchtürme und Türme und die dichten Häuser ein, und dann die Brücke und der Fluss, das größte Wasser, das ich je gesehen habe...“* (Beppe Fenoglio, „La Malora“, Einaudi Editore, 1954). Alba macht noch immer denselben Eindruck, wenn man von der Langa hinab in ihre kleine Hauptstadt kommt, mit ihren Märkten, eleganten Geschäften, Cafés, Konditoreien und den Glocken der vielen Kirchen.

Alba ist auch „weiß“ wegen seiner Priester und Nonnen. Die uralte Diözese erstreckte sich über die tausend Hügel bis hinauf zu den ligurischen Pässen. Der Bischof Luigi Maria Grassi war ein Held der Widerstandsbewegung und Alba ist daher auch „rot“ wie die Partisanen und Denker und bekam die Goldene Tapferkeitsmedaille, da die

NESPOLO
Inno alla gioia

Stadt sich 1944 vom Faschismus befreite und für 23 Tage eine flüchtige, aber bedeutende Freie Republik war.

Alba ist schneeweiß im Winter und feuerrot bei jedem Sonnenuntergang.

Alba ist rot und weiß wie seine berühmten Weine, wie das rote, rohe Kalbsfleisch des Fassone-Rinds und die weiße *Tuber Magnatum Pico,* weltweit als **weiße Trüffel von Alba** bekannt, eine einzigartige Verbindung.

Rot und weiß waren auch die stolzen Farben, die die Freie Stadtrepublik einst im Wappen trug.

Rot sind auch die unzähligen Eidotter, die über den weißen Kegel aus Mehl gegeben werden, um die magischen *Tajarin*, die reichhaltigste und leichteste Pasta Italiens, zuzubereiten.

Noch vor knapp einhundert Jahren war Alba nicht mehr als ein großes Dorf im Tal, hinter dem die ärmsten Hügel des Piemonts aufragten: Geschichten von Emigration, Verzweiflung und Zukunftslosigkeit. Doch eine einzigartige Generation zäher, ehrgeiziger und außergewöhnlich begabter Männer wirkten ein Wunder: **Giacomo Morra**, der 1929 die Trüffelmesse erfand, **Michele Ferrero**, der Vater des Nutella, der Kapitalismus mit Humanität verband, die **Gebrüder Miroglio**, seit vier Generationen im Textilgewerbe, das die Langa mit Arbeit versorgte, die **Stroppiana**, deren Marke *„Mondo“* bei jeder Olympiade auftaucht.

Und dann sind da noch die Schriftsteller **Beppe Fenoglio** und **Cesare Pavese**, die die Poesie in diese Hügel brachten, und der anarchische und instinktive Maler **Pinot Gallizio**.

Neben all jenen sind natürlich drei Generationen von Weinbauern zu erwähnen, die von einfachen Bauern zu Unternehmern wurden, ohne jedoch ihre Ursprünge zu verleugnen, sondern ein Vermögen aus Erinnerungen und Mühsal von den Vater an den Sohn weitergaben. Neben den berühmten Namen, die man heute auf schwindelerregenden Etiketten liest, sind da auch noch die Namenlosen: tausende Bauern, die mit ihrer Arbeit und Beharrlichkeit ein rückständiges Gebiet in einen Garten Eden verwandelten. Die Anerkennung der Weinbaulandschaften des Langhe-Roero und des Monferrato durch die UNESCO ist vor allem eine Huldigung dieser Menschen.

All diese Personen, gemeinsam oder jede für ihr Teil, haben Alba zu dem gemacht, was es heute ist: Der Ort in Italien, wo es sich am besten lebt.

Die Geschichte Albas.

«Am selben Tag, als er als Augustus ausgerufen wurde, wurde auch seine Gattin Flavia Titiana als Augusta ausgerufen, in dem Moment, als er seine Gelübde im Kapitol ablegte. Er war außerdem der erste unter all den Kaisern, der am selben Tag, an dem er als Augustus ausgerufen wurde, auch den Titel Vater des Vaterlandes erhielt, sowie zugleich die prokonsularische Macht und das Recht, bis zu vier Vorschläge im Senat zu präsentieren; und das war für Pertinax wie ein günstiges Vorzeichen.»

(Historia Augusta, Pertinace, 5, 4-6)

Der kleine Ortskern zeichnet noch immer perfekt das römische *castrum* nach (Via Vittorio Emanuele II, die *Via Maestra* und römischer *cardo*, und Via Cavour, der römische *decumanus*) und wartet mit vielen angenehmen Überraschungen auf. Beginnen wir mit den Erinnerungen an *Alba Pompeia*, wie die römischen Eroberer das Dorf der Ligurer nannten, das sie kolonisieren wollten. Fast alle archäologischen Rundgänge finden zwangsläufig im Untergrund statt, da die heutigen Gebäude auf einem 2000 Jahre alten Stadtplan stehen. Das macht die Tour durch die Kellergeschosse noch faszinierender: von der Kathedrale zum Fremdenverkehrsamt, von der Kirche San Giuseppe zum historischen Sitz der Cassa di Risparmio. Ein Archäologe zeigt euch im Untergrund versteckte römische Tempel und Häuser, Mosaike und Straßen, frühchristliche Kirchen und vergessene Türme. Oberirdisch erwarten euch die Fundamente der Tempel auf der Piazza

Pertinace und ein Rest der alten Stadtmauer auf der Piazza Monsignor Grassi.

Die Rekonstruktion von *Alba Pompeia* auf einem Stadtplan ermöglicht es, die Schichtung der mittelalterlichen und dann der modernen Stadtentwicklung zu begreifen, die auf einer intakten städtischen Substanz erfolgte.

Das mittelalterliche Alba ist gut zu sehen, mit den wenigen Türmen, die noch in voller Höhe in den Himmel ragen und den vielen, die auf Häuserhöhe gekappt wurden. Wer genau hinschaut, erkennt die Zeichen der alten Mächte auf den Fassaden und an den Ecken der Palazzos, zwischen Loggien und Fenstern, Ecksteinen und Terrassen aus dem 19. Jahrhundert.

Unsere vorgeschlagene Route ergänzt die unterirdische Tour Alba Sotterranea und verläuft durch die Kopfsteinpflasterstraßen der Altstadt, stets mit dem Blick nach oben.

Berühmte Persönlichkeiten Albas.

"Als ich ihm sagte – morgen, Papa, werde ich… – erwiderte er – Ach, Mädel, Reden, die mit morgen anfangen, mag ich nicht! Heute, heute! Nicht morgen! – Er sagte mir das auf Piemontesisch und ich habe es nie vergessen."

Giuseppina Masera
spricht über ihren Vater, Giacomo Morra

Ferrero ist Alba. Der in Dogliani geborene **Michele Ferrero** war Ehrenbürger Albas und Paradebeispiel der Tugenden der Langhe-Bewohner. Die Stiftung „Fondazione Ferrero“ bietet kostenlose Kunstaustellungen an, sowie nationale Tagungen und Begegnungen. Das Altenzentrum wirkt wie ein englischer Country Club und zeigt, wie respektvoll Mitarbeiter, die in Rente gehen, behandelt werden sollten. Da erstaunt es nicht, dass nachdem die verheerende Überschwemmung 1994 die Fabrik schwer getroffen hatte, am nächsten Tag spontan Tausende, vom Manager bis zum Lagerarbeiter, mit Gummistiefeln und Schaufeln ausgerüstet antraten. Es war ein Wunder, dass Ferrero kaum einen Monat später, zu Weihnachten, die Produktion wieder anfahren konnte. Und der „Signor Michele“ überreichte ihnen allen eine Tafel, auf der stand: „Diese Hände haben Wunder bewirkt“.

Abgesehen von der Tragödie im November 1994 steht der Herbst in den Langhe seit jeher für Euphorie und Geschäfte. Die Früchte der Arbeit werden geerntet: Haselnüsse, Trauben und Trüffel, letztere mit weniger Arbeit, aber reichlich Mühsal. Die Luft duftet nach gerösteten Maronen, die Augen erfreuen sich an Lichtern und Karussells und Stimmen aus der ganzen Welt klingen in den Ohren: Es ist wieder einmal Messezeit in Alba.

Die Idee stammt von einem genialen Pionier des Marketing: **Giacomo Morra**, Sohn armer Halbpächter, die die Kinder abwechselnd in die Kirche schickten, weil sie nur ein paar Schuhe für alle hatten. Der unermüdliche Arbeiter war weitsichtiger als alle anderen und erkannte 1929 das Potential jener Knolle, die die Bauern damals aus Höflichkeit dem Arzt oder dem Gastwirt schenkten. In knapp 30 Jahren brachte Giacomo jene Trüffel weltweit auf die Tafeln der Mächtigen, sowie in die Zeitungen der Welt, und krönte sich selbst zum König, wie ein mittelalterlicher Ritter am Ende des Turniers. Alba verdankt ihm sehr viel, ebenso wie alle wahren Gourmets der Welt.

Neben Morra sind nicht zu vergessen **Roberto Ponzio** (der zweite „König der Trüffel“, wichtiger Förderer und Kenner der *Trifole*), **Raoul Molinari** (der vor Ideen und Kommunikation nur so sprühte), die Apotheker **Luciano De Giacomi**, aus dessen Familie das schönste Kochbuch des Piemonts, „Nonna Genia“, stammt, und **Giacomo Oddero**, dessen Werk alle großen DOC-Weine der Langhe sind.

Neben der dynamischen Handelsstadt gibt es auch noch das weniger schillernde, aber ebenso berühmte Alba der Kultur. Aus Alba stammt einer der größten Schriftsteller des 20. Jahrhunderts, **Beppe Fenoglio**, der nur über diese Stadt und die Langa schrieb. In seinem avantgardistischen Stil erzählte er vom elendigen, bäuerlichen Leben im Unglück und vom ernüchterten Helden-

tum der Partisanen. Fenoglio war der Barde der Langhe und, da er ebenfalls Partisan gewesen war, der wahrhaftigste und härteste Dichter des tragischen Bürgerkriegs: ein Gigant posthumen Ruhms, der täglich wächst.

Aus Alba stammt auch einer der größten Maler der letzten Avantgarde des 20. Jahrhunderts, der Situationistischen Internationale. Diese Idee verhexte, zum Spaß oder zum Spiel, einen eklektischen und sehr originellen Apotheker: **Giuseppe - Pinòt - Gallizio**, Vater der Industriellen Malerei und zusammen mit Asger Jorn und Piero Simondo, bildschöpferischer Erschaffer revolutionärer künstlerischer Visionen.

Alba, ein Bummel durch die Stadt.

"Wir gingen hinab, Tobia hinter und ich vor dem Tier, und ich erwartete bei jeder Kehre, Alba vor meinen Augen ausgebreitet zu sehen wie eine bunte Landkarte. In San Benedetto sprach man immer von Alba, wenn man von Städten reden wollte, und wer nie eine gesehen hatte und sich eine vorstellen wollte, versuchte, sich Alba vorzustellen. Gut, diesmal würde ich sie sehen und durch sie gehen, und wenn es das erste und letzte Mal sein sollte, ich würde nun immer bei jedem Gespräch über Alba mitreden können und niemals mehr den Neid auf jene verspüren, die sie gesehen hatten und angeberisch darüber redeten!"

Beppe Fenoglio
"La Malora" (Einaudi Editore, 1954)

Wir beginnen mit dem Verwaltungszentrum und zugleich religiösem Herz von Alba, das sich seit 2000 Jahren an der Kreuzung der römischen Straßen *cardo* und *decumanus* (heute Via Cavour und Via Vittorio Emanuele II) befindet: Der mit altem patriotischen Geist Piazza Risorgimento getaufte Platz wird von allen bloß Piazza del Duomo genannt. Hier stehen sich die Kathedrale San Lorenzo und das Rathaus gegenüber und die höchsten mittelalterlichen Türme der Stadt ragen empor.

Die **Kathedrale San Lorenzo** wurde vielfach umgebaut: Mindestens vier Kirchen standen an dieser Stelle und zuvor bereits etliche römische Tempel. Der entschiedenste Eingriff erfolgte Ende des 19. Jahrhunderts durch Arborio Mella, der Stilelemente der Neugotik verwendete und so einen Großteil der Architektur beeinträchtigte, die der Bischof Novelli Ende des 15. Jahrhunderts hatte erbauen lassen.

In chronologischer Ordnung entstand die erste Kirche bereits im 6. Jahrhundert. Sie wurde erst kürzlich bei der Einrichtung des Diözesanmuseums in den Kellergeschossen der Kathedrale entdeckt. Zu den verschiedenen Überresten zählt ein bedeutendes Becken für die Ganzkörpertaufe, die in der frühchristlichen Kirche üblich war.

Die zweite Kirche entstand um das Jahr 1000, und wurde erstaunlicherweise bereits dreischiffig angelegt, um das frühchristliche Taufbecken zu integrieren, obwohl in jener Zeit die Einfälle und Zerstörungen ungarischer Reiterheere zur Auflösung der Diözese geführt hatten. Sie wurde vorübergehend an die Diözese von Asti angegliedert. Auch der erste Kirchturm stammt aus dem 10./11. Jahrhundert. Er diente dem heutigen Turm, der um das 12. Jahrhundert um ihn herum gebaut wurde, als Mittelpfeiler, der die Zugangstreppe stützte. Die schönen Sandsteinportale stammen ebenfalls aus dem 12. Jahrhundert. Es ist also anzunehmen, dass im 12./13. Jahrhundert der erste Ausbau erfolgte, der die Fassade und den Turm betraf, auf den man gelegentlich hinaufsteigen kann, um die Stadt aus luftigen 40 Metern Höhe zu bewundern. Die Chroniken erwähnen auch Loggien und Laubengänge außerhalb der Kirche, wo die städtischen Versammlungen und der Markt stattfanden, einen Kreuzgang der Kanoniker, eine weitere, kleinere, San Silvestro genannte Kirche und einen Friedhof hinter der Apsis. Es ist nicht auszuschließen, dass ein Teil oder der ganze heutige Palazzo Govone in der Via Vida zum ursprünglichen Besitz der Kathedrale gehörte.

Die dritte Kirche wurde zwischen 1486 und 1516 von Grund auf neu erbaut, wobei man die Portale und den Kirchturm übernahm. Auftraggeber war der große städtische Erneuerer, Bischof Andrea Novelli. Die dreischiffige, auf dem Grundriss des Lateinischen Kreuzes angelegte Kirche im spätgotischen Stil

wies eine Säulenhalle und ein elegantes Fassadenfenster an der Stelle auf, wo sich heute das Rosenfenster befindet.

Im Lauf der Jahrhunderte wurde die Kathedrale mehrfach umgebaut, sei es aufgrund struktureller Probleme, wie der Einsturz des Deckengewölbes bei einem Erdbeben im Jahr 1626, sei es aufgrund von Erweiterungen, wie der Bau der beiden großen Seitenkapellen (Mitte des 17. Jh.). Aber die Arbeiten waren nie so einschneidend wie die des Architekten Arborio Mella Mitte des 19. Jahrhunderts. Er gestaltete die vierte Kirche nach dem jenseits der Alpen vorherrschenden Geschmack im neugotischen Stil.

Der Architekt versah die Fassade mit dem riesigen Rosenfenster, vier Fialen und vier Nischen mit Statuen, die die vier Evangelisten symbolisieren und deren Akronym das Wort A.L.B.A. ergibt. Mella fügte sechs Seitenkapellen und die vieleckige Apsis hinzu. Vielleicht verschlankte er auch die sechs Säulen, die durch Spitzgewölbe verbunden sind.

Die malerische Ausstattung besteht zum Großteil aus großen Gemälden wenig bekannter Maler des 18. und 19. Jahrhunderts, aber die Kirche wartet mit anderen sehenswerten Überraschungen auf. Vor allem das hölzerne Chorgestühl ist ein intarsiertes Meisterwerk, das aus 35 Stühlen besteht und 1512 vom Kunsttischler Bernardino Fossati da Codogno aus Cremona angefertigt wurde. Ebenfalls im Bereich der Apsis befindet sich die Holzskulptur der Madonna Assunta, die Antonio

Roasio aus Mondovì zugeschrieben wird. Bemerkenswert ist auch die Kapelle San Teobaldo, in der oft kleinere Messen stattfinden. Sie ist reich an Gemälden aus dem 18. Jahrhundert und hütet auch den Marmorsarkophag des Heiligen (1525, Werk des Lombarden Antonio Carlone). Im Eingangsbereich befinden sich das beachtliche Weihwasserbecken aus Marmor (1503) und die große Orgel auf der Empore (1876, Gebrüder Lingiardi aus Pavia).

Und schließlich ist das bereits erwähnte **Museo Diocesano (Diözesanmuseum)** ein Muss. Es befindet sich in der Krypta San Pietro und der Zugang erfolgt von der Piazza Rossetti oder durch eine Tür links des Presbyteriums. Die faszinierenden, unterirdischen Räumlichkeiten werden für Begegnungen und Besichtigungen genutzt. Hier werden interessante Steinmetzarbeiten ausgestellt, die von römischen bis zu spätmittelalterlichen Fundstücken reichen. Von der Krypta aus betritt man die Kellerräume der Kathedrale, in denen man die Stratigraphie des Orts ablesen und das Taufbecken aus dem 6. Jahrhundert bewundern kann. Noch eine schöne Sache: Der gesamte Rundgang ist barrierefrei.

Wir befinden uns wieder an der Oberfläche und auf der Piazza, an der seit dem 14. Jahrhundert das Rathaus steht. Der Stil der gegenüberliegenden Palazzos mit ihren Laubengängen reicht von Barock über Neurenaissance bis zum Jugendstil auf solider, mittelalterlicher Grundlage. Dies ist die mondäne Seite mit ihren typisch piemontesischen Laubengängen, Geschäften, sowie Cafés

und Restaurants mit ihren Terrassen. Samstags belebt der Markt alle Flächen, Plätze und Straßen, genau wie vor hundert Jahren, und ein Bummel durch die Marktstände vermittelt noch immer die Euphorie der Jahrmärkte von einst.

Im **Palazzo Comunale**, dem **Rathaus**, hütet der Ratssaal einige Meisterwerke: Die „Madonna in trono con Bambino e Santi“ (Thronende Madonna mit Kind und Heiligen), ein bemerkenswertes Gemälde des **Macrino**, 1501 ; „Il piccolo concerto“ (Das kleine Konzert) von Mattia Preti, ca. 1630; „Il lichene spregiudicato“ (Die skrupellose Flechte) von Pinot Gallizio, 1961, und ein Altarbild, das die Heilige Familie mit den Heiligen Anna und Joachim darstellt, Werk eines unbekannten Künstlers, das anfangs Gandolfino da Roreto, auch Gandolfino d'Asti genannt, zugeschrieben wurde und dann Pietro Grammorseo.

Neben dem Rathaus befindet sich das Fremdenverkehrsamt Langhe Monferrato Roero, ein Muss für alle, die die Hügel des Weins besuchen wollen. Dahinter schließt sich das **Centro Studi (Studienzentrum) „Beppe Fenoglio“** an, direkt im Haus des Schriftstellers, mit einer genauen Dokumentation der Geschichte Albas. Im obersten Stock gibt es auch das außergewöhnliche Werk „Anticamera della morte“ (Vorzimmer des Todes) von Pinòt Gallizio (1964).

Wie in Asti gab es auch in Alba viel mehr **mittelalterliche Türme**, von denen heute etliche gekappt oder in Gebäude integriert sind. Die drei, die heute noch über der Piazza in den Himmel ragen, vermitteln uns eine Vorstellung vom Reichtum der Familien Albas, die den mächtigsten Händlern Astis Märkte und Einfluss streitig machten. Leider sind die Türme alle privat und wir können sie nur von außen bewundern. Baulich ist der **Torre Sineo (Turm Sineo)** genau gegenüber der Kathedrale der interessanteste, mit seinen 35 Metern Höhe und den eleganten dreibogigen Fenstern im oberen Teil. Der etwas niedrigere **Torre Bonino (Turm Bonino)** an der Ecke *Via Maestra* weist hingegen auf halber Höhe ein kurioses Gurtgesims aus Stein auf und einfache Rundbogenfenster ganz oben. Der 30 Meter hohe **Torre Astesiano (Turm Astesiano)** hat ebenfalls einfache Bogenfenster und schließt mit einem auffälligen, dekorativen Fries aus doppelten Rauten ab. Der Turm steht bereits in der Via Cavour zwischen dem **Palazzo Paruzza** (Sitz der Banca d'Alba, mit einem Turm mit Loggia), dem gegenüberliegenden, gekappten Eckturm, der **Torre „della farmacia“ (Turm „der Apotheke“)** genannt wird, und der **Loge der Händler (Casa Sacco)**. Dies ist einer der schönsten Palazzo aus dem 15. Jahrhundert, mit Terrakottafriesen zwischen den Stockwerken, Bogenfriesen und fünf Kreuzgewölben unter denen ursprünglich der Markt stattfand.

Im Anfangsbereich der Via Cavour erstreckt sich der mittelalterliche Teil Albas bis auf die nahe Piazza Pertinace. Der

Platz verdankt sein heutiges Aussehen der Tatsache, dass im 19. Jahrhundert viele Gebäude, die die Kirche San Giovanni „erstickten“, abgerissen wurden, um die „piazza del grano“, den Getreidemarkt, zu vergrößern. Die Via Macrino ging einst von der Via Cavour ab, während sie heute erst auf der anderen Seite der Piazza beginnt. So erklären sich die verstümmelten Fassaden und die blinden Laubengänge und das Tor des faszinierenden Gebäudes **Casa Riva** (12. Jh.).

Die Kirche San Giovanni ist zwar die älteste nach der Kathedrale, wurde aber häufig umgebaut, inklusive einer Umkehr der Ausrichtung. Von den Fresken der ehemaligen Apsis können wir am Eingang rechts noch Spuren finden, die von der Orgelempore halb verdeckt werden. Heute weist die Kirche eine typische Fassade des piemontesischen Barock auf. Ab dem 16. Jahrhundert war die Kirche ein Augustinerkloster und erbte einen Teil der Werke der verschwundenen Kirche San Francesco, die einst am gleichnamigen Platz am anderen Ende der Via Cavour stand.

Im Innern hütet die Kirche San Giovanni einige Schätze, darunter die „Madonna del latte“ (Stillende Madonna) im byzantinischen Stil von Barnaba da Modena (1377), die „Madonna in adorazione del Bambino con i Santi“ (Madonna in Anbetung des Kindes mit Heiligen) von Macrino d'Alba (1508) und die „Madonna del Carmine“ (Madonna vom Berge Karmel) aus der Werkstatt des Moncalvo (17. Jh.). In der Apsis befinden sich die Taufe Christi im Post-Caravaggio-Stil von Giovanni Antonio Molineri, ein stattlicher Stuhl des verlorengegangenen hölzernen Chorgestühls der Franziskaner und ein bemerkenswertes Prozessionskreuz aus dem 16. Jahrhundert. Ebenfalls dem Molineri zugeschrieben wurde das Gemälde „Cena in Emmanus“ (Abendmahl in Emmaus). Im Bereich des Altars befinden sich zwei bedeutende Werke: die fünf Tafeln des „Cristo e Apostoli“ (Christus und die Apostel), 1493, im ligurisch-provenzalischem Stil des Gandolfino da Roreto, auch Gandolfino d'Asti genannt, und eine „Madonna col Bambino tra i Santi Agostino e Lucia“ (Madonna mit Kind zwischen den Heiligen Augustinus und Lucia), die ebenfalls dem Macrino oder seiner Werkstatt zugeschrieben wird.

Hübsch anzusehen ist auch der **Casaforte Marro**, der zwar durch eine Loggia im obersten Stockwerk verschönert wurde, aber insgesamt noch den finsteren Eindruck eines Festen Hauses erweckt. An seinem Sockel befinden sich die Fundamente eines römischen Tempels, der an der „piazza del foro“ (heute Piazza Risorgimento) stand, und den man über Treppen und eine Glasfläche besichtigen kann. Die Informationstafel vermittelt einen guten Eindruck vom ehemaligen *Alba Pompeia*.

Auf dem Piazza Pertinace steht auch eine Bronzebüste des aus Alba stammenden, römischen Kaisers Publius Helvius Pertinax. Auf dem Sockel sind auf einer Karte

die römischen Provinzen verzeichnet, in denen er seine Karriere durchlief.

Die Via Cavour endet an der Piazza Garibaldi, einst „Pontina“ genannt, wegen der historischen und heute nicht mehr vorhandenen Brücke Ponte Carlo Alberto, die der romantische Zugang zur Stadt war. Man kann noch einen Teil der nördlichen Bastionen an der einstigen großen „piazza del bestiame“ (Viehmarkt) besichtigen, die aus den drei Plätzen Marconi, Prunotto und Cagnasso besteht, mit der im Piemont häufig anzutreffenden Halle des Rindermarkts. Dahinter kann man durch das Gassengewirr um die Via Manzoni bummeln, die zur Kathedrale zurückführt, vorbei an der Barockkirche San Giuseppe. Hier kann man auf den Kirchturm steigen oder die Reste eines römischen Theaters in den Kellerräumen besichtigen. Besonders interessant ist die Fassade des **Casa Cantalupo-Paglieri**, mit zweibogigen Fenstern aus Terrakotta (15. Jh.). Es steht zwischen der Piazza Marconi und der Via Manzoni in der Via Bosio, 5.

Die Via Bosio wird zur Via Balbo, der wir in das Viertel der Priester folgen (umgrenzt von der Via Balbo, Via Giraudi und Via Como). Von der Umfassungsmauer einmal abgesehen wird hier der meiste Raum von religiösen Gebäuden eingenommen: der Cottolengo (caritative Organisation), Klöster, Kindergärten, Kapellen und Gärten. Etwas weiter befinden sich auch das Seminar und der Bischofssitz.

Die Via Balbo mündet in die Via Acqui, die am ehemaligen Stadttor „Porta Cherasca“ (heute Piazza Monsignor Grassi) beginnt, wo eine antike Mauer noch an das römische Tor erinnert und das strenge, große Gebäude des Bischofssitz aufragt. Alba zählt mit Asti, Vercelli und Acqui Terme zu den ältesten Diözesen des Piemonts. Via Acqui mündet auf die hinter der Kathedrale gelegene, historische „piazza delle erbe“ (Kräutermarkt), heute Piazza Rossetti und Piazza Miroglio, ein lebhafter Treffpunkt mit Cafés und Weinstuben.

Der gut sanierte, stattliche, mittelalterliche **Palazzo Caratti-Govone** nimmt am Ende des Platzes fast einen ganzen Häuserblock ein und führt uns wieder in den historischen Salon der Stadt. Gegenüber befindet sich das ehemalige faschistische Gebäude des **Civico Collegio Convitto (Staatsinternat)**. Es wurde in den 1930er Jahren als Unterkunft für die Schüler der namhaften **Weinbauschule** errichtet, die 1881 als eine der ersten Italiens eingeweiht wurde. Wir folgen der Via Generale Govone, vorbei an der Kirche Santa Caterina, die heute als orthodoxer Tempel genutzt wird.

Wie haben den Theaterplatz erreicht (heute Piazza Vittorio Veneto). Das **Theater „Busca“** ist, neben dem historischen Friedhof, das schönste Werk des Architekten Busca. Es wurde Ende der 1990er Jahre vollständig saniert und durch eine originelle Bühnenlösung verdoppelt. Die Bühne befindet sich in der Mitte der beiden Theatersäle und wird oft auf diese ungewöhnliche Weise genutzt. Am Platz stehen auch das klassizistische Höhere Seminar aus unverputzten Ziegeln und der Palazzo der ehemaligen Sparkasse von Alba.

Von der Piazza aus folgen wir der Via Calissano, mit dem Klassischen Gymnasium „Govone“ und der Kirche San Domenico, die einst zusammen mit der Kirche Santa Caterina und den anderen Gebäuden des Areals im Besitz des mächtigen Dominikanerordens war.

Das Gymnasium ist mehr als eine gewöhnliche klassische Provinzschule, denn hier lernte Beppe Fenoglio und unterrichteten Pietro Chiodi, Leonardo Cocito und Giuseppe Petronio. Es ist ein Tempel der humanistischen Kultur, in dessen Kreuzgang sich auch eine kleine Sammlung archäologischer Steinmetzarbeiten befindet, die die Geschichte Albas anhand von Inschriften und Adelswappen erzählt. Gegenüber befindet sich das Openair-Theater, die Arena Guido Sacerdote, die als Dreingabe des Theaterumbaus entstand und als Kulisse die wunderschöne Apsis (14. Jh.) der Kirche San Domenico nutzen kann.

Diese **Kirche San Domenico** ist das einzige nationale Monument der Stadt und ein herrliches Beispiel lombardischer Gotik, die auf ein romanisch proportioniertes Gebäude traf, dessen Gründung am 22. November 1292 belegt ist. Der Bau wurde dann 1474 fertiggestellt.

Die dreischiffige Basilika ist rund 17 Meter hoch und 50 Meter lang mit einer fünfeckigen Apsis, die zum Übergang von der Romanik zur Gotik passt. Ein hoher, schlanker Wimperg schmückt mit seinem eigentümlichen Dreipassbogen und der Lünette mit dem später entstandenen Fresko „Madonna col Bambino, San Domenico e Santa Caterina da Siena“ (Madonna mit Kind und den Heiligen Dominikus und Katharina von Siena) den Eingang. Seine schlanke Form finden wir auch in den Fenstern, Bögen und Fialen der Fassade wieder, sowie im Innenraum, wo 10 Säulen mächtig und einsam in die Höhe streben und ein starkes Gefühl der Leere erzeugen. Sie sind mit dem für die Dominikaner typischen Schachbrettmuster dekoriert und weisen Heiligenfresken auf, die stark beschädigt sind. Nach oben schließen Kreuzrippengewölbe den leeren Raum ab. Sie sind mit Fresken aus dem 15. Jahrhundert verziert, von denen noch viele unter dem dicken, barocken Putz versteckt liegen. Die restaurierten Kappenstücke weisen bedeutende Malerei im lombardischen Stil auf und wurden wahrscheinlich von der Seligen Margherita von Savoyen in Auftrag gegeben. Sie zeigen die vier „Vergini capitali“ (Kirchenlehrerinnen) und die vier „Dottori della Chiesa“ (Kirchenlehrer), 1441-42.

Im Bereich der Apsis, vor allem in der linken Kapelle, befinden sich besser erhaltene Fresken, die der Schule von Mondovì zugeschrieben werden. Auf der linken Wand sieht man in der unteren Reihe „San Sebastiamo e San Benedetto“ (Sankt Sebastian und Sankt Benedikt), dann die „Beata Margherita di Savoia, San Pietro di Lussemburgo“ (Selige Margherita von Savoyen und Sankt Peter von Luxemburg), alle gegen Ende des 15. Jahrhunderts entstanden. Darüber werden die „Storie di Sant'Antonio Abate“ (Geschichten des Heiligen Antonius der Abt) erzählt, die sicherlich hundert Jahre älter sind. Auf der rechten Wand sehen wir Reste des Freskos der „Santa Caterina di Alessandria“ (Heiligen Katharina von Alexandria), deren Antlitz wahrscheinlich das schönste der Langa ist. Sie wird auch außen dargestellt, dort wo sich einst der zweite Kreuzgang des Klosters befand, der heute nicht mehr existiert.

Außerhalb der Kapelle, noch immer auf der linken Wand, hängen drei Tafeln mit abgenommenen Fresken: „Cristo di Pietà tra la Madonna e San Giovanni“ (Christus in Pietà zwischen der Madonna und dem Heiligen Johannes) und darüber „Gesù Cristo risorgente dal sepolcro“ (Auferstehung Christi aus dem Grab), Ende des 14. Jh., eine „Maria Magdalena“ (Ende des 15. Jh.), die seltsame „Abbraccio tra San Domenico e San Francesco“ (Umarmung der Heiligen Dominikus und Franziskus) - 1470, dem Turcotto da Cavallermaggiore zugeschrieben - und eine „Adorazione dei Magi“ (Anbetung der Könige), Ende des 15. Jh..

In der rechten Kapelle der Apsis sind auf der linken Wand eine „Madonna della Misericordia“ (Madonna der Barmherzigkei), Mitte des 15. Jhs, und gegenüber die Skizze eines unbekannten Freskos zu sehen. Daneben befindet sich das schöne Antlitz einer durch eine Türöffnung beschädigten „Natività“ (Geburt Christi), Mitte des 14. Jhs.

Bemerkenswert sind auch die „Pietà“ des Leonardo Bistolfi (1915), eine Skulpturengruppe aus Marmor in der ersten Nische rechts, der Sarkophag der Saracena Novelli (Mutter des Bischofs Novelli) in der rechten Kapelle der Apsis mit einer „Deposizione“ (Kreuzabnahme) des Giovanni Perosino Longo in der Lünette (1517), und schließlich ein „San Domenico“ (Sankt Dominikus) aus Holz, ein Werk von Markus Perathoner und Sigmund Holzknecht.

Die heutige Kirche unterscheidet sich sehr vom ursprünglichen Bauplan. Von der Unterteilung in *capella maior*, bestimmt für die Liturgie des Klosters, und der äußeren Kirche, wo die Messe für die

Gläubigen gefeiert wurde, gibt es keine Spuren mehr, abgesehen von einem Mauerwerk, dass einem Lettner entsprechen könnte. Diese bauliche Trennung der beiden Bereiche wurde bis zum Abschluss des Konzils von Trient verwendet (so wie in Vezzolano, siehe Route: Romanik von Castelnuovo Don Bosco). Wichtige Veränderungen wurden zwischen dem 17. und 18. Jahrhundert vorgenommen, als das Kloster San Domenico aufgegeben und das Gebäude eine Pfarrkirche wurde. In dieser Phase gingen viele Fresken durch Umbauarbeiten, wie dem Einbau von zehn kleinen Kapellen, verloren. In der napoleonischen Ära wurden die religiösen Orden abgeschafft. Das Kloster und die Kirche wurden zu öffentlichen Gebäuden degradiert und als Soldatenlager und Pferdestall benutzt. In der Ära der Restauration wurde die Kirche wieder geöffnet, aber es erfolgten weitere Umbaumaßnahmen. Die noch heute andauernde Sanierung begann erst in den frühen 1980er Jahren dank des großen Einsatzes der *Famija Albeisa*, einer historischen, städtischen Institution. Anfangs wurden die Arbeiten nur durch umfangreiche Spenden der Einwohner Albas bezahlt, daher liegt ihnen dieses Monument besonders am Herzen.

Heute ist San Domenico ein Veranstaltungsort für Begegnungen, Konzerte und Kunstausstellungen von nationalem Rang, aber die Kirche ist noch geweiht, daher finden hier auch häufig Hochzeiten statt. Der Platz vor der Kirche war einst als *„piàssa dë scarpe“* (Schuhmarkt) bekannt, denn viele Plät-

ze in Alba wurden im Jargon nach den dort gehandelten Waren benannt. Hier lohnt sich ein Blick auf den gekappten, mittelalterlichen **Turm des Casa De Magistris** mit dem schönen Portal (18. Jh.). Schöne Fenster aus dem 15. Jahrhundert zieren das gegenüberliegende **Casa Deca** und weniger deutliche Spuren des Mittelalters finden sich auf weiteren Gebäuden des Viertels, wie **Casa Deabbate–Alliana** und **Casa Cagnasso**.

An der Ecke Via Calissano und *Via Maestra*, wie die Via Vittorio Emanuele II von den Einwohnern genannt wird, steht das wuchtige **Casa Fontana-Do**, eines der besterhaltenen mittelalterlichen Wohnhäuser der Stadt. Eine Reihe von ungewöhnlich fröhlichen Terrakottafriesen ziert das Gurtgesims. Darüber befinden sich zwei große, heute zugemauerte Fenster und vor allem eine Loggia mit Spitzbögen (15. Jh.). Zum Haus gehörte auch ein Turm, der heute in den Palazzo eingebunden ist. Das ist auch bei dem **Casa Stupino** der Fall, das gleich um die Ecke an der *Via Maestra* liegt, in Richtung Piazza Savona, die heute Piazza Ferrero heißt.

In die andere Richtung führt die *Via Maestra* zur Piazza Risorgimento und schließt mit der schönen Kulisse des Rathauses ab. Erwähnenswert sind auf diesem Abschnitt mit der Hausnummer 6 der mittelalterliche **Palazzo Bergui** mit schönen *Trompe l'oeil* und zwei großen Terrakottafenstern (15. Jh.) und mit der Nummer 7 das Haus des großen Kunsthistorikers Roberto Longhi, an den eine Gedenktafel erinnert. Daneben öffnet sich der Durchgang zur engen Gasse Vicolo dell'Arco, eine der wenigen erhaltenen Passagen. Fast alle Gassen in Alba wurden unterbrochen und es sind nur noch kurze Sackgassen erhalten. Die Gasse mündet nach einer 90°-Kurve auf die Piazza Risorgimento, unter den Laubengängen.

Wir bummeln durch die elegante *Via Maestra*, wo neben vornehmen Schaufenstern mit Markenartikeln und Trüffel auch einige noble Palazzos zu finden sind, wie der **Palazzo dei Conti Belli** (Nr. 16-18) aus dem 16. Jahrhundert, der aber auf einem bereits bestehenden Gebäude errichtet wurde, mit einem gekappten Turm aus Stein und bedeutenden Innenräumen mit bemalten Kassettendecken. An dem kleinen Platz Ecke Via Belli steht der spätmittelalterliche **Palazzo dei Conti di Serralunga**, der aber im Hof eine seltene Renaissance-Loggia aufweist, die als Modell für das Casa d'Alba im nachgebauten mittelalterlichen Dorf in Turin diente. Hier an diesem kleinen, namenlosen Platz, den die Einwohner „piazza della Singer" nennen, stand Anfang der 1940er Jahre die erste Konditorei der Gebrüder Ferrero.

Wir gehen weiter und sehen links das große Kloster der Magdalena mit der gleichnamigen Barockkirche. Das Kloster wurde 1441 von der Seligen Margherita von Savoyen gegründet, die mit 13 Jahren Gattin des Paläologen Teodoro II,

Marchese des Monferrato, wurde. Heute befinden sich hier die 21 Ausstellungsräume des **Museo Civico Archeologico e di Scienze Naturali (Städtischen Archäologischen und Naturwissenschaften Museums) „Federico Eusebio“** mit einer archäologischen Sammlung, mit Steinen und Gräbern des neolithischen und römischen Albas, und einer naturwissenschaftlichen, die einen Überblick über die heimische Flora und Fauna gibt. In dem Gebäudekomplex befinden sich außerdem die Bücherei „Giovanni Ferrero“ sowie der Tagungssaal „Beppe Fenoglio“ und jedes Jahr findet im weiten Innenhof die große Fiera del Tartufo Bianco d‘Alba statt.

Die Kirche der Maddalena mit der elliptischen Kuppel ist ein Werk des Meisters des Piemontesischen Barocks, Bernardo Vittone, und ähnelt einem Boudoir für adlige Damen. Besonders sehenswert sind eine hölzerne Christusstatue aus dem 15. Jahrhundert, die glücklicherweise unversehrt wiedergefunden wurde, das aus 48 intarsierten Stühlen bestehende Chorgestühl (18. Jh.) und die Urne, in der die Reliquien der Seligen noch bis vor einigen Jahren aufbewahrt wurden. Heute befinden sie sich im Dominikanerinnenkloster im Ortsteil Madonna di Como. Die von den Savoyern gestiftete Urne besteht aus getriebenem Silber im späten Empirestil und wurde 1840 vom Goldschmied Rosati aus Turin angefertigt. Die unvollendete, barock geschwungene Ziegelfassade im Stil des Palazzo Carignano in Turin ist ein piemontesisches Unikum.

Wir gehen vorbei an der Kirche Santi Cosma e Damiano bis zum **Casa Varaldi** im Jugendstil (Nr. 32) und dem gegenüberliegenden **Palazzo Mermet** mit seinem umgebauten Turm an der Ecke Via Giacosa. Schön ist auch der Garten mit einem doppelten Zugang und einem hundert Jahre alten Baum. Hier, an der „Ecke des Kinos“, war die ehemalige Buchhandlung Marchisio für lange Zeit ein intellektueller Treffpunkt. Das Gebäude bewahrt eine wertvolle Holzkassettendecke. Die benachbarte Drogerie weist noch die Amphoren und die Atmosphäre des 19. Jahrhunderts auf.

Schwelgen wir weiter in Erinnerungen: In der Via Giacosa befand sich die langlebigste Osteria Albas, mit dem pompösen Namen Ristorante Albergo „Stella d’Oro“, aber alle, selbst die deutschen Touristen, nannten sie *Vigin ‘d Modest* (Luigi von Modesto). Das historische Lokal wurde von vielen Schriftstellern gefeiert und war der Angelpunkt eines lebhaften Viertels, das sich kaum ein Vergnügen versagte. Der Hof der Osteria war zum einen ein beliebtes Spielfeld für den *Balon ai tetti*, eine über die Dächer gespielte Faustballvariante, zum anderen ein diskreter Zugang zu einem der beiden Bordelle der Stadt.

Der Bummel durch die *Via Maestra* führt vorbei an wahren Schmuckstücken

des frühen 20. Jahrhunderts, wie der wunderbaren Konditorei. An der Ecke Via Mazzini steht hingegen der zweite **Palazzo Bergui**, ein Meisterwerk des Jugendstils, mit einem ausgefeilten Erkerfenster, das die Straße beherrscht.

Die *Via Maestra* schließt mit der berühmten Uhr ab, unter der man sich üblicherweise verabredet. Wir sind auf der Piazza Savona, heute Piazza Michele Ferrero, angekommen. Sie ist das wirtschaftliche Herz Albas, stets voller Menschen rings um den Springbrunnen und das Reiterdenkmal des Generals Govone und vor allem in den Cafés unter den Laubengängen, die den Platz an drei Seiten umgeben. Die Piazza ist das Durchgangstor von der Altstadt in die neueren Viertel und hier verlaufen die großen Straßen, entlang derer sich Alba in den letzten Jahrzehnten ausgedehnt hat: Corso Langhe, Corso Piave und Corso Europa.

Ein paar Schritte von der Piazza Ferrero entfernt verdient der Tempio di San Paolo (Tempel von San Paolo) einen Abstecher. Es ist ein imposantes Sakralgebäude, das von der Famiglia Paolina erbaut wurde, der berühmten katholischen Organisation, die 1914 von Don Giacomo Alberione gegründet wurde und von Alba in die Welt expandierte. Der ab 1925 erbaute Tempel wurde von den Architekten Gallo Vater und Sohn entworfen, die 1964 anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der Famiglia Paolina der Fassade ihr heutiges Aussehen gaben. Von großem Wert ist das prächtige

Bronzeportal, ein Werk des Bildhauers Narciso Cassino aus dem Jahr 1964, das im Relief der Türen Episoden aus dem Leben des Heiligen Paulus erzählt.

Aber gehen wir zurück zur Piazza Ferrero. Hier entstanden die berühmten Fotos vom Traubenmarkt, der Platz voller Karren und die Terrassen der Cafés voller *Sòra* (Betrüger), stets bereit, die arglosen Mitmenschen beim Billard, Kartenspiel oder Wetten auszunehmen.

Die Hochburg der Wetten war allerdings der **Ballspielplatz Mermet**, den man erreicht, wenn man rechts in die auf der gesamten Länge mit Laubengängen geschmückte Via Roma einbiegt und etwas weiter wieder rechts in die kleine Via Toti. Hier wurde Faustball gespielt (auf Piemontesisch *Balon*), der Hauptsport der Langa. Und hier am Mermet, noch eher als im Umberto, dem Café Fenoglios, im Calissano, dem „Café der Herren", oder im Savona, dem Reich des Giacomo Morra, einem Klassehotel mit Restaurant und Billardsaal, konnte man bei Geschäften und Wetten wirklich Hab und Gut verlieren, stets unter dem wachsamen Auge einer weiteren Persönlichkeit Albas: Romualdo Isnardi, der legendäre Direktor des Ballspielplatzes.

Der noch heute für die italienischen Meisterschaften genutzte Mermet ist nicht bloß ein einfaches Spielfeld: Er ist ein Denkmal. Die drittälteste Sportarena Italiens (und eine der ersten zehn in Europa) wurde 1857 gegründet, nach der Einstellung des Spiels auf der Piazza del Duomo, wo allerdings im Rahmen der Trüffelmesse noch immer eine Partie im Jahr stattfindet. Auf dem Mermet haben die großen Champions gespielt und hierher kamen Generationen von Sportreportern, wie Giovanni Arpino, und einfache Leute aus den Langhe, Großväter mit ihren Enkeln, sogar Mädchen, die Eiscreme, Karussells und Orchestermusik genossen. Der letzte Versuch, den Mermet aufzugeben, um Platz für das dritte Jahrtausend zu machen, hat beinah einen Volksaufstand ausgelöst: Hände weg vom Mermet!

Die Via Roma mündet in die Allee des Bahnhofs. Hier begleitet Milton in „Eine Privatsache" von Fenoglio zum letzten Mal Fulvia zum Zug nach Turin.

Kurz hinter dem Bahnübergang erhebt sich der heidnische Tempel, der von allen Leckermäulern der Welt vergöttert wird: die Nutella-Fabrik **Ferrero**. Diese gewinnende Seite Albas ist leider nicht zu besichtigen, daher fotografieren sich die Touristen vor dem Werkstor, so als wären sie am Weißen Haus oder am Buckingham Palace. Für die Einwohner Albas ist die Fabrik wie eine zweite Mutter, die ab und zu den Ofen öffnet und die Stadt mit dem Duft gerösteter Haselnüsse flutet. Diese großzügige Mutter hat Tausenden Arbeit gegeben, ohne sie von ihren Häusern auf dem Land zu entwurzeln, indem ein Busnetz in den gesamten Langhe eingerichtet wurde.

Top Kunst und Kultur

- Archäologische Route und Glockenturm der Kirche San Giuseppe
- Kathedrale San Lorenzo
- Kirche San Domenico
- Kirche San Giovanni Battista
- Komplex der Magdalena
- MuDi – Diözesanmuseum des Kathedralschatzes
- Rathaus
- Römische Tempelreste
- Route Fenoglios
- Städtisches Archäologisches und Naturwissenschaftliches Museum „Federico Eusebio“
- Studienzentrum „Beppe Fenoglio“
- Tempel von San Paolo

Alba und ihre Türme

- **Turm der Casa Riva**
  Via Cavour – 12. Jahrhundert
- **Turm Astesiano**
  Via Cavour – Ende von 12. Jahrhunderts / Anfang des 13. Jahrhunderts
- **Turm Bonino**
  Piazza Risorgimento, Ecke Via Vittorio Emanuele II (*Via Maestra*) – Ende von 12. Jahrhunderts
- **Turm Demagistris**
  Via Coppa – zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts
- **Turm Paruzza**
  Via Cavour – zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts/ 13. Jahrhundert
- **Turm Ravinale (oder der Apotheke)**
  Via Pertinace, Ecke Via Cavour – zweite Hälfte des 12. Jahrhuderts / 13. Jahrhudert
- **Turm Sineo**
  Piazza Risorgimento, Ecke Via Cavour – zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts

chiesa campestre di
S. Margherita
di Antiochia
Vergine e Martire
stile gotico primitivo sec. XIII

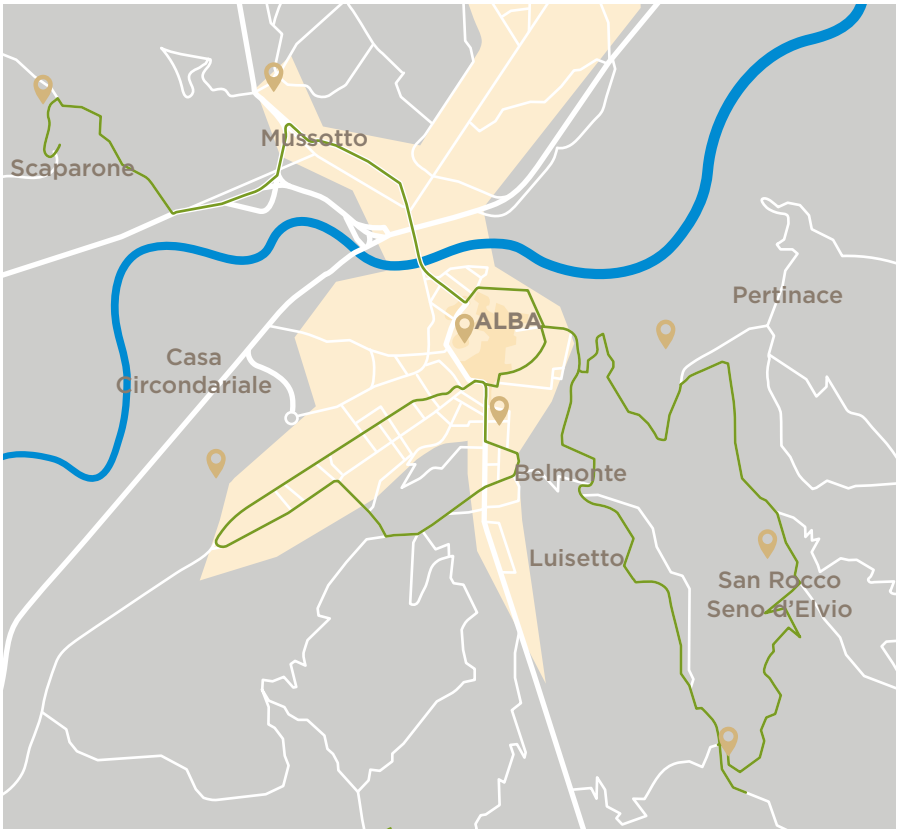
Die Vortorte von Alba.

"Alle schauten auf Castelgherlone, ein großes Bauernhaus auf der linken Seite: Man sah den gedrungenen Lauf des Maschinengewehrs eine Handbreit aus der Kreuzrippe des Turms hervorstehen. In San Casciano trat der Kommandant mit dem Fernglas ans Fenster und sagte: - Wir sind dran, - und sonst nichts."

Beppe Fenoglio
"I Ventirè giorni della città di Alba"
(Einaudi Editore, 1952)

Dann gibt es noch ein Alba, das die meisten nicht kennen, weil es außerhalb der Altstadt liegt. Mit den historischen Vororten Astis, den „*Ventine*“, kann Alba nicht aufwarten. Dennoch gibt es einige Sehenswürdigkeiten, die unterwegs in die Langa oder das Roero einen Besuch lohnen. Die Vororte zeigen erneut, dass Alba tatsächlich die Hauptstadt der Langhe ist und wie die Langhe seit jeher an ihre Tore klopfen, in der weißen Morgendämmerung und im roten Sonnenuntergang.

An der Straße, die von der Piazza Ferrero, ehemals Piazza Savona, in Richtung der Alta Langa führt, finden wir in der Nähe des Corso Langhe die romanische Kirche Santa Margherita di Antiochia (13. Jh.) am Ende der gleichnamigen Straße. Sie ist eine der wenigen, einst außerhalb der Stadtmauer gelegenen Kirchen, die noch einige ursprüngliche Elemente bewahrt haben. Besonders interessant ist vor allem die halbrunde Apsis, verziert mit drei einbogigen Fenstern, sowie einige Bogenfriese im oberen Teil. Das Gebäude gehört zur modernen Pfarrkirche Santa Margherita.



In **San Cassiano**, wenn man Alba in Richtung der Langa des Barolo verlässt, ist der Besuch der alten, ehemaligen Abtei San Frontiniano ein Muss. Der Märtyrer Frontinianus wurde gemeinsam mit seinem Gefährten Cassianus 311 außerhalb der Stadt hingerichtet. Man glaubt, die Abtei stünde auf dem Ort der Hinrichtung. Der Abt herrschte einst über weite Gebiete der Langa. Heute ist die Abtei ein privates Gebäude, von dem man die Proportionen des Klosters aber noch gut ablesen und den Glockenturm und ein äußeres Fresko (15. Jh.) bewundern kann. In Fenoglios Roman „Die 23 Tage der Stadt Alba" sind die Abtei, die Villa di Castelgherlone und der Hügel von Santa Rosalia Schauplatz der verzweifelten Schlacht gegen die Faschisten, die Alba schließlich wieder einnehmen und der Freien Republik nach 23 Tagen ein Ende setzen. Im Ortsteil San Cassiano sieht man auch einen Teil des archäologischen Rundgangs der Stadt. Hier befinden sich die Funda-

mente eines Komplexes von unterschiedlichsten Grabstätten, die zur südlichen Nekropolis aus der Ära des römischen Kaiserreichs gehören. Diese erstreckte sich an der Straßenachse von *Alba Pompeia* nach *Pollentia* (dem heutigen Pollenzo) und *Augusta Bagiennorum* (heute Bene Vagienna).

Einst war hier nur offenes Land, doch die Stadt rückt nun näher und wird bald mit dem großen Vorort Gallo verschmelzen. Die vielen, über diese Ebene verstreuten römischen Ruinen, die in jeder Baugrube zum Vorschein kommen, zeigen jedoch, dass dieses Gebiet schon einmal stark besiedelt war.

Mit dem Auto bleibt noch etwas Zeit für die ländlichen Vororte Albas, die bereits an die Hügel der Langa grenzen. Während **Altavilla** mit seinen schönen Villen noch zur Stadt gehört, liegt **San Rocco Seno d'Elvio** bereits im DOCG-Gebiet des Barbaresco. Der Hügel von **Madonna di Como** ist von Weinbergen überzogen.

Fährt man in Richtung des Roero (Routen: Roero von Bra und Roero von Canale), entdeckt man auf einem Hügel **Scaparoni**, ein absolut typisches Bauerndorf, mit einer Kirche und einigen darum gruppierten Häusern. Auf der Straße in Richtung Canale und Turin ist in **Mussotto** die große, schlichte, moderne Kirche der Trasfigurazione nicht zu übersehen, die nicht nur wegen ihrer Zeltform, sondern auch aufgrund der Werke des berühmten französischen Malers Arcabas bewundernswert ist.

Top Kunst und Kultur

- Mussotto - Kirche der Trasfigurazione
- San Cassiano - Ausgrabungsstätte
- San Rocco Cherasca - Museum-Ausstellung “Conservare il passato “ (Erinnerungen an die Vergangenheit)

Top Natur

- San Cassiano - Didaktisches Trüffelfeld

Internationale Weisstrüffelmesse von Alba

Einst hieß Marketing schlicht Geschäftssinn und war die Fähigkeit erleuchteter Personen, die Zeichen einer sich ständig weiterentwickelnden Gesellschaft zu lesen und zu interpretieren.

Zu ihnen zählte Giacomo Morra, Jahrgang 1889, der Alba zur Hauptstadt der Trüffel machte. Mager, schütteres Haar, kleine Augen hinter einer leichten, runden Brille: Man konnte ihn sich gut mit Ärmelschonern hinter einem Bankschalter vorstellen. Das ist aber nicht seine Geschichte: Ihm war es bestimmt, der „König der Trüffel“ zu werden. Ein Leben wie ein Film: In eine bescheidene und vielköpfige Familie hineingeboren wurde er Wirt und Hotelier und erahnte als erster die wirklichen Möglichkeiten dieser stark duftenden Knolle, die nachts von den Trüffelsuchern der Langa, den *Trifulau*, gefunden wurden. 1929 hatte er die großartige Idee, eine der Trüffel gewidmete Sektion mit den Feierlichkeiten anlässlich der abgeschlossenen Weinlese zu kombinieren. Es wurde sofort ein Erfolg und im folgenden Jahr war es an den Savoyern, die erste Messe zu eröffnen. Sie war nicht erfolgreich und so nutzte Morra seine große Begabung als Wirtschaftsstratege und schickte die besten Trüffel an die Prominenten der Zeit und lud sie nach Alba ein: Churchill, Eisenhower und Chruschtschow

waren während des Kalten Krieges da, aber Morra stand nur auf Seiten der Trüffel. Er lud Hitchcock ein, huldigte Rita Hayworth und im Herbst 1961 sah man eine strahlende Marilyn Monroe durch die Straßen von Alba spazieren.

An der Internationalen Trüffelmesse **Fiera Internazionale del Tartufo Bianco d'Alba** teilzunehmen heißt, die Weitsicht dieses großen Unternehmers zu ehren, dieses Genies, das dafür sorgte, dass die Scheinwerfer des gastronomischen Universums sich im Herbst auf Alba richten. Die mit der Zeit gewachsene Veranstaltung belebt ein ganzes Gebiet mit dem großartigen **Mercato Mondiale del Tartufo Bianco d'Alba**, auf dem man herrliche und ausgewählte Exemplare kaufen kann. Hinzu kommen die zahlreichen Rahmenveranstaltungen zu Wein und Gastronomie, die **Alba Truffle Show** (der Bereich der **Cooking Shows** mit den großen Köchen, die **Analisi Sensoriali del Tartufo** und die **Wine Tasting Experience**®), die Partnerschaften mit herausragenden Gebieten für Wein und Gastronomie und die „Matrimoni del gusto (Hochzeiten des Geschmacks)" zwischen den Hügeln des Langhe Monferrato Roero. Ebenfalls zum Programm gehören Gäste, Begegnungen und Debatten, Kunstaustellungen und Musikveranstaltungen, **Alba Truffle Bimbi**, der Pavillon, der den Kindern und ihren Familien gewidmet ist, und die berühmte Versteigerung **Asta Mondiale del Tartufo**, die sich aus dem Schloss von Grinzane Cavour an die Trüffelliebhaber der berühmtesten Metropolen des Planeten wendet.

Downloaden hier die Routen von Alba

Hier finden sie alle Routen von Langhe Monferrato Roero

www.visitlmr.it

Fremdenverkehrsamt Langhe Monferrato Roero

Fremdenverkehrsbüro Alba

Piazza Risorgimento, 2 - 12051 Alba (CN)

Tel. +39 0173 35833

Fremdenverkehrsbüro Asti

Piazza Alfieri, 34 - 14100 Asti (AT)

Tel. +39 0141 530357

Fremdenverkehrsbüro Bra

Palazzo Mathis - Piazza Caduti per la Libertà, 20 - 12042 Bra (CN)

Tel. +39 0172 430185

LANGHE MONFERRATO ROERO

The Home of BuonVivere

Texte:
Pietro Giovannini

Übersetzung:
Karen Kloß

Fotos:
Aldo Agnelli - Archiv Centro Studi Beppe Fenoglio; Giorgio Perottino - Getty Images - Archiv Visit Piemonte DMO; Marco Badiani, Davide Dutto, Valeria Gallo, Stefania Spadoni - Archiv Ente Turismo Langhe Monferrato Roero

Konzept:
Service Plan Italia

Grafikdesign und Druck:
TEC – Arti Grafiche

Ausgabe:
Juli 2022

LANGHE MONFERRATO ROERO

The Home of BuonVivere

www.visitlmr.it

info@visitlmr.it
Tel. +39 0173 35833

REGIONE PIEMONTE